

SONNTAGSLESUNGEN

Taufe des Herrn

Sonntag nach dem 6. Januar

Lesejahr A

1. Lesung: Jes 42,5a.1-4.6-7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der Lesung hören wir das sogenannte erste Gottesknechts-Lied aus dem Buch Jesaja. Mit diesem Lied hat ein Prophet im 6. Jahrhundert vor Christus den Menschen im babylonischen Exil neue Hoffnung geschenkt.

Wer dieser Gottesknecht ist, sagt Jesaja nicht. Jahrhunderte später war auch Jesus von Nazaret ganz vom Geist Gottes durchdrungen und hat als Gottesknecht gewirkt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Leseordnung kürzt den zusammenhängenden Abschnitt Jes 42,1-9 um die Verse 5 sowie 8-9. Zudem „entleiht“ sie die Botenformel aus dem gestrichenen Vers 5a und stellt sie an den Anfang der Lesung. So wird aus der umfassenden Gottesrede (V. 1-4.6-9) mit Botenformel und Schöpfungstheologie (V. 5) ein auf das Wirken des Gottesknechtes fokussierter Text – im liturgischen Kontext und am Fest Taufe des Herrn im Dienste der Christologie, denn christliche Deutung des AT bezieht den Text auf Jesus: Nach dem Lukasevangelium liest Jesus diesen und weitere Jesaja-Abschnitte in der Synagoge von Nazaret (vgl. Lk 4,14-21 als Evangelium am 3. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C).

Während die Kürzung der Verse 8-9 damit begründet werden kann, dass hier die Perspektive vom Gottesknecht weg auf JHWH selber wechselt und neue Themen angesprochen werden, ist die Streichung von V. 5 und die Umstellung von 5a unglücklich. Denn die Sendung des Gottesknechtes wurzelt ja gerade im schöpferischen, geistpendenden Wirken JHWHs für die ganze Erde, das V. 5 preist, und führt dieses Wirken auf überraschende Weise fort. Es ist deshalb empfehlenswert, wo das möglich ist, V. 5 mitzulesen (s. unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

5a So spricht Gott, der HERR:

- 1 Siehe, das ist mein **Knecht**, den ich stütze;
das ist mein **Erwählter**, an ihm finde ich **Gefallen**.
Ich habe meinen **Geist** auf ihn gelegt,
er bringt den Nationen das **Recht**.

- 2 Er schreit nicht und lärmt nicht
und lässt seine Stimme **nicht** auf der **Gasse** erschallen.
- 3 Das geknickte Rohr zerbricht er **nicht**,
und den glimmenden Docht löscht er **nicht** aus;
ja, er bringt **wirklich** das **Recht**.
- 4 Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt,
bis er auf der Erde das **Recht** begründet hat.
Auf seine Weisung warten die Inseln.
- [5 So spricht Gott, der HERR,
der den **Himmel** erschaffen und ausgespannt hat,
der die **Erde** gemacht hat und alles, was auf ihr wächst,
der dem Volk auf ihr **Atem** gibt
und **Geist allen**, die auf ihr gehen.]
- 6 Ich, der HERR, habe dich aus **Gerechtigkeit** gerufen,
ich fasse dich an der Hand.
Ich schaffe und mache dich
zum **Bund** mit dem Volk,
zum **Licht** der Nationen,
- 7 um blinde Augen zu **öffnen**,
Gefangene aus dem **Kerker** zu holen
und die im **Dunkel** sitzen, aus ihrer Haft.

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text besteht aus einer zweimaligen Gottesrede. Die Worte lassen Gottes Liebe durchscheinen und sein Zutrauen in den „Knecht“. Sie beschreiben eine Vision und sind sehr tröstlich. Der Zuspruch darf im Vortrag durchklingen. Vielleicht hilft es auch, sich vorzustellen, wie wertschätzend Gott von seinem Erwählten, dem „Knecht“ spricht. Ob der/die Vortragende sich darunter eine prophetische Gestalt vorstellt oder das Volk Israel, ist nicht entscheidend. Wohl aber die Zuneigung, die im Text enthalten ist. Wichtig ist auch, den Hörenden genug Zeit zum „inneren Hören“ und Nachklingen der Lesung zu lassen.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung kann verlangsamt und eindringlicher vorgetragen/gehört werden, wenn sie auf zwei verschiedene LektorInnen – möglichst eine Frau und ein Mann – aufgeteilt und Zeile für Zeile abwechselnd gelesen wird. Der Text eignet sich dafür sehr gut, weil jede Zeile einen neuen Aspekt enthält.

In einem Familien- oder Gruppengottesdienst können auch einzelne Bilder durch einen oder zwei Menschen visualisiert oder pantomimisch dargestellt werden, z.B.:

- meinen Geist auf ihn gelegt (V. 1): Helles Tuch auf Schulter legen, Hände behutsam in den Rücken oder auf den Kopf der anderen Person legen
- geknicktes Rohr (V. 3): gebrochenen Ast/Zweig stützen

- glimmender Docht (V. 3): Kerze vor Wind schützen
- an der Hand fassen (V. 6): unterstützend bei der Hand nehmen, Richtung weisen
- Bund (V. 6): ineinander gelegte Hände/Unterarme zweier Menschen
- Licht für die Nationen (V. 6) : Lichter entzünden und weitergeben
- aus Kerker/Dunkel befreien (V. 7): die Hände, die jemand um sich geschlagen hat, auseinander ziehen und ausbreiten; jemanden, der am Boden sitzt, aufrichten.

3. Textauslegung

Die Interpretation der Gottesknechtslieder ist seit jeher anspruchsvoll und die Frage, wer mit dem Gottesknecht im konkreten historischen Kontext (von Deuterjesaja, Jes 40-55) gemeint ist, vielschichtig. In den Auslegungen jüdischer Gelehrter werden zahlreiche Möglichkeiten diskutiert – von dem Perserkönig *Kyrus II.*, der das babylonische Exil beendet hat und im Jesajabuch sogar als Messias bezeichnet wird (Jes 44,28; 45,1.13), über den *Propheten* selbst, *Israel* als ganzes Volk bis hin zum *Messias*.

Im Neuen Testament wird der Gottesknecht in christologischer Deutung mit Jesus identifiziert (vgl. Lk 4,14-21; Mt 11,5//Lk 7,22), was durchaus auf der Linie *einer* der vielen zeitgenössisch-jüdischen Auslegungstraditionen lag. Neuere christliche Auslegungen differenzieren – wie die jüdischen seit jeher – zwischen kollektiven und individuellen, königlichen, priesterlichen, prophetischen und messianischen Interpretationen (vgl. <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19964/>).

Das alles ist für Liturgie und Predigt insofern wichtig, als eine allzu engführende Deutung im Sinne von: „Hier spricht Jesaja von Jesus“ zugunsten einer offeneren Perspektive vermieden werden sollte. Das gelingt leicht, wenn der Blick von der Frage nach der *Identität* des Gottesknechtes weg auf sein konkretes *Wirken* gerichtet wird.

Das erste Wort der Lesung („Siehe“, hebr. *hen*) weist auf den unmittelbar vorausgehenden Vers Jes 41,29 zurück, wo mit demselben Anfangswort die Nichtigkeit von Götter(bilder)n konstatiert wurde. Der Nichtexistenz und Machtlosigkeit anderer Götter – vom Propheten ausgerufen, sozusagen unter den Augen der babylonischen Göttern im Exil! (Jes 41,21-29) – stellt der Verfasser nun den Knecht des Gottes Israels gegenüber.

Diesen vom Geist JHWHs erfüllten Knecht schildert er als Gegenbild der „Nichtse“ jedoch gerade nicht als omnipotenten Superman, sondern als fürsorglichen, zugleich aber unermüdlichen und hartnäckigen *Menschen*: Einfühlsam, schützend, behütend und aufrichtend bringt er Recht für Israel und alle Völker. Und er hat damit Erfolg! Nicht gewaltsam setzt er Recht durch, sondern in der Kraft des ihm verliehenen Geistes JHWHs und von JHWH selbst an die Hand genommen. Doch auch Israel als Volk JHWHs und alle Völker spielen in diesem Prozess eine zentrale Rolle: Indem der Gottesknecht zum „Bund“ für Israel und „Licht“ für die Völker wird (V. 6), tragen Israel und die Völker durch Beachtung der Tora zu Recht und Gerechtigkeit bei. Sind es – so gelesen – eigentlich die Menschen, der Gottesknecht oder Gott selbst, der das Recht auf der Erde aufrichtet?

Aktualisierende Vergleiche sind gewagt, doch die unermesslichen Hoffnungen, die mit einer derartigen weltverändernden Verwandlung verbunden sind, sind angesichts nationalen Großmacht-Getöses, internationaler Rechtlosigkeit und systematischer Schwächung friedensstiftender Institutionen wie der UNO unmittelbar nachvollziehbar.

Das Wirken des Gottesknechtes und die Transformation der Welt werden im Lesungstext nicht primär als zukünftig-ausstehend, sondern als gegenwärtig erfahrbar beschrieben. Das heilschaffende Wirken des Gottesknechtes gilt denen, die *jetzt* in Gefangenschaft und Dunkel sitzen. Historisch geht dabei um die Befreiung Israels aus Babylon. Und heute?

Detlef Hecking, lic.theol.